

## Mensch und Rabe – eine uralte Hassliebe

Christoph Vogel-Baumann



VOGEL-BAUMANN, C. (2013): Man and corvids – an ambivalent relationship. Ornithol. Beob. 110: 335–344.

The ambivalent relationship of man with corvids is reflected in pictorial and literary depictions. Since ancient times, representatives of the Corvidae family have played a special role in man's observation of nature and influenced his thinking, performing arts, literature and everyday language to the present day. In a kind of «press review», interpretations of former authors and artists are faced with current knowledge to objectify the current discussion.

Christoph Vogel-Baumann, Schweizerische Vogelwarte, CH–6204 Sempach, E-Mail christoph.vogel@vogelwarte.ch

Bildliche Darstellungen sowie Texte belegen, dass Rabenvögel (Corvidae) in der Naturbeobachtung des Menschen seit je eine besondere Rolle spielten und das Denken, die bildenden Künste, Literatur und Alltagssprache nachhaltig prägten. Naturvölker der Nordhemisphäre begegneten dem Kolkrahen *Corvus corax* noch mit Ehrfurcht und religiöser Verehrung. Der Kolkrahe trat schon in urgeschichtlicher Zeit als Kommensale nomadisierender Naturvölker auf, war allgegenwärtig und wurde nicht als Konkurrent betrachtet, sondern mythisch erhöht (Marzluff & Angell 2005). Indianerstämme der Pazifikküste Nordamerikas und Germanen dachten dem Kolkrahen göttliche Eigenschaften zu resp. betrachteten ihn als Attribut der höchsten Gottheit. Als der Mensch im Neolithikum sesshaft wurde, machten sich Rabenvögel als Nutzniesser von Ackerbau und Viehzucht unbeliebt und wurden als Schädlinge erbittert verfolgt. Später brach der christlich/jüdische Glaube in die heidnische Vorstellungswelt vorchristlicher Kulturen ein und verschob die Werthaltungen grundsätzlich (Epple 1997).

Die Rabenvögel rückten in den letzten Jahrzehnten in den Fokus der Verhaltens- und Intelligenzforschung. Untersucht werden fami-

lientypische Eigenheiten wie vielseitiges Verhaltensrepertoire, ausgeprägtes Sozialleben, Tendenz zu ehelicher Treue, Lernfähigkeit und Intelligenz (Glandt 2012). Diese Verhaltensweisen lösen auch bei Laien positive Gefühle aus, bis hin zu Vermenschlichung und esoterischer Verklärung. Diese Begeisterung wird nicht von allen geteilt. Andere charakteristische Eigenschaften sind Ursache für Furcht und kompromisslose Ablehnung. Vor allem Arten der Gattung Krähen *Corvus* fallen negativ auf durch düsteres Gefieder, raue Stimme, Tendenz zu Schwarmbildung und Aasfressen. Letzteres dürfte das Bild des Kolkrahen am stärksten negativ geprägt haben: Seine Präsenz an Richtstätten und, zusammen mit dem Wolf, als Begleiter von Schlachten und Kriegen verband der Mensch mit den negativen Begleitererscheinungen von Blutgericht und kriegerischen Auseinandersetzungen. Oft sind es auch tradierte uralte und unbewusste Ängste, welche vor allem die Vertreter der Gattung *Corvus* in Verruf bringen. Reichholf vermutet sogar, dass das distanzierte Verhältnis daher rührt, dass uns die Corviden zu ähnlich sind. Auch der Mensch ist intelligent, hat eine ausgeprägte Sozialstruktur und ist Allesfresser (Reichholf 2009).



**Abb. 1.** Raben versorgen Elia in seinem Versteck mit Brot und Fleisch. Holzschnitt aus einer Bibel von 1710. – *Elijah is fed by ravens in his hiding place. Woodcut from a bible dated 1710.*

### 1. Auf Tournee zugunsten einer übel beleumundeten Vogelfamilie

Ich sammle seit rund zwanzig Jahren Bilder und Texte über Rabenvögel. An Vorträgen präsentiere ich jeweils eine Auswahl dieser Zeugnisse in einer Art «Presseschau» und konfrontiere die Interpretationen früherer Künstler und Autoren mit dem aktuellen Wissen. Schnell weicht jeweils die Erheiterung über hilflose Interpretationen einer Faszination darüber, wie genau Naturforscher, Literaten und Künstler schon vor Jahrhunderten und Jahrtausenden beobachtet hatten. Das Publikum wird gefordert, den Blick über Stammtisch und Leserbriefspalten hinaus zu wagen und das eigene Verhältnis zu den Rabenvögeln selbstkritisch zu hinterfragen.

### 2. Altes Testament

Bereits im Alten Testament wird der Rabe als unrein betrachtet (Epple 1997). Ein Mosaik

aus dem 13. Jahrhundert in der Vorhalle zu San Marco in Venedig kombiniert zwei Szenen der Genesis in einer Darstellung: Ein schwarzer Rabe frisst an ertrunkenem Vieh, während die weisse Taube schon bald einen Ölzweig als Symbol der Versöhnung zu Noahs Arche zurückbringt. Die mythologische und religiöse Bedeutung dieser beiden Vogelarten wurde bereits früh geprägt und hielt sich bis in die Gegenwart.

«Nach vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster und liess einen Raben hinaus. Der flog so lange hin und her, bis alles Wasser auf der Erde versickert war. Noah liess auch eine Taube fliegen, um zu erfahren, ob das Wasser abgeflossen war. Sie fand keine Stelle, wo sie sich niederlassen konnte, denn die ganze Erde war noch von Wasser bedeckt. Deshalb kehrte sie zum Schiff zurück. Noah streckte die Hand aus und holte sie wieder herein. Er wartete noch einmal sieben Tage, dann liess er die Taube zum zweiten Mal fliegen. Diesmal kam sie gegen Abend zurück und hielt ein frisches Blatt von einem

Ölbaum im Schnabel.» (1. Mose/Genesis 8, 6–11)

Im ersten Buch der Könige prophezeit Elia (Abb. 1) eine grosse Dürre und muss fliehen, da er als Überbringer einer schlechten Nachricht an Leib und Leben gefährdet ist.

«Danach sagte der Herr zu Elia: «Bring dich in Sicherheit! Geh nach Osten über den Jordan und versteck dich am Bach Kerit. Ich habe den Raben befohlen, dass sie dir zu essen bringen und trinken kannst du aus dem Bach.» Elia gehorchte dem Befehl des Herrn, ging an den Bach Kerit und blieb dort. Morgens und abends brachten ihm die Raben Brot und Fleisch, und Wasser bekam er aus dem Bach.» (1. Könige 17, 2–6).

Hier sind die Raben als Gottes Boten positiv besetzt. Bereits das Alte Testament erwähnt ein für den Kolkrahen und andere Vertreter der Familie Corvidae angebornes Verhalten. Rabenvögel tragen bei Überfluss von einer ergiebigen Nahrungsquelle Nahrung im Schnabel weg und legen Vorräte an.

### 3. Hugin und Munin als Boten Odins

Den Germanen galt der Rabe ebenfalls als Götterbote. Odin oder Donar war Oberhaupt sowohl der Menschheit wie auch des germanischen Pantheons. Kolkrahen und Wölfe als

Begleiter von Schlachten wurden als Attribute des Kriegs- und Donnergottes Odin verehrt. Die beiden Raben Hugin und Munin sind als Sinnbilder für Verstand und Gedächtnis ständige Begleiter Odins (Abb. 2). In der religiösen Vorstellung der Germanen flogen die beiden Raben durch die Welt, beobachteten genau, setzten sich abends dem vom Tagesgeschäft erschöpften Odin auf die Schultern und überbrachten ihm das Neueste vom Tag (Epple 1997). Wir modernen Menschen erklären diese Eigenschaften etwas nüchterner als Ausdruck eines grossen Gehirns, des hohen individuellen Alters, von Lernfähigkeit und Intelligenz.

### 4. Der Fabeldichter Aesop

Aesop gilt als der bekannteste Fabeldichter des Altertums. Seine Kurzgeschichten wurden bis zu Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) immer wieder nacherzählt und vor dem Hintergrund der jeweils aktuellen Denkweise neu interpretiert. Aesop lebte um 550 v. Chr. als griechischer Sklave am Hofe des Krösus, König von Lydien, in Kleinasien. Sonst ist über Aesop wenig bekannt, er soll hässlich und klein und äusserst scharfzüngig gewesen sein. In seinen gesellschaftskritischen Fabeln liess Aesop Tiere agieren, um nicht persönlich belangt zu werden. Dabei fällt eine erstaunlich genaue Natur-



**Abb. 2.** Der Kriegsgott Odin ist «beruflich» unterwegs und wird dabei von den Raben Hugin und Munin begleitet. Die beiden gleichen Darstellungen stammen von beiden Seiten eines Helms von etwa 900 n. Chr., auf dem linken Bild ist der Rabe hinter dem Reiter beschädigt, auf dem mittleren Bild jener vor dem Reiter. Rechts der Helm, der sich im Statens historiska museum in Stockholm befindet. Foto © Historiska museet. Im Buch «Rabenvögel: Göttervögel – Galgenvögel» (Epple 1997) ist eine Rekonstruktionszeichnung enthalten. – *The war god Odin is on his way «professionally» accompanied by the ravens Hugin and Munin. Details from a helmet from the The Swedish History Museum, Stockholm.*



**Abb. 3.** Detailgetreue, über 450 Jahre alte Darstellung einer Dohle. Holzschnitt aus dem Vogelbuch von Conrad Gessner (Gessner 1557: 251). – A 450-year-old detailed illustration of a jackdaw. Woodcut from Gessner (1557).

beobachtung mit treffenden Charakterisierungen der auftretenden Tierarten auf. Bei einer seiner bekanntesten Fabeln, «Der Fuchs und der Rabe» (Mader 1951), hat sich Aesop aber gehörig vertan. Der Rabe wird hier als eitel, dumm und diebisch beschrieben, was aktuelle Studien ja gerade widerlegen. Bei der Fabel «Die Krähe und der Krug», die als Neuinterpretation von Babrios (ca. 50 bis 100 n. Chr.) vorliegt (Mader 1951), trifft Aesop besser, wobei uns auch Babrios über die Artzugehörigkeit der Hauptperson im Unklaren lässt:

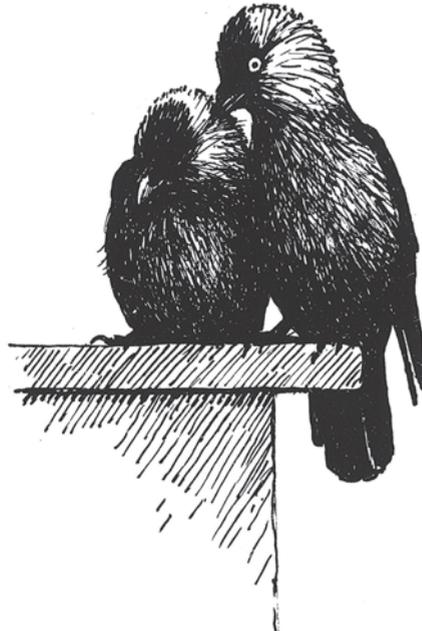
«Eine durstige Krähe fand einen Krug und wollte ihn mit Gewalt umstürzen. Da er aber fest stand, gelang ihr das nicht, doch erreichte sie ihr Ziel durch planmässiges Vorgehen. Sie warf kleine Steinchen in den Krug, und deren Menge brachte das Wasser zum Überlaufen. So konnte die Krähe ihren Durst löschen.»

2009 publizierten Christopher Bird (sic!) und Nathan Emery von der University of Cambridge resp. Queen Mary University of London experimentelle Befunde zu Aesops Fabel. Vier Saatkrähen *Corvus frugilegus* wurden in einer Voliere enge Zylinder präsentiert, in denen unerreichbar für die Vögel auf einer Korkscheibe ein Wurm schwamm. Die Saatkrähen reagierten wie ihre Artgenossin vor über zweitausend Jahren: Sie warfen Steine in den Zylinder, bis das gestiegene Wasserniveau die Erbeutung des Wurmes ermöglichten (Bird & Emery 2009).

## 5. Conrad Gessner

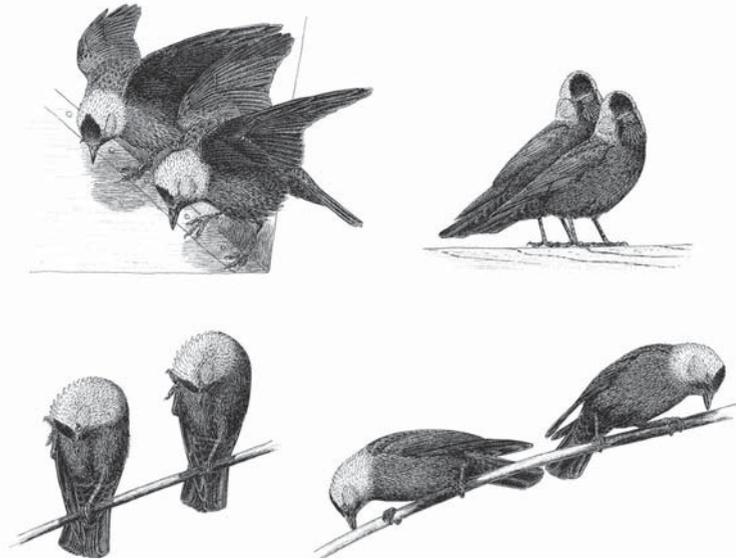
Der Schweizer Arzt und Naturforscher Conrad Gessner (1516–1565) publizierte 1551 bis 1558 die vierbändige Naturgeschichte «Historia animalium». Neben der Schilderung von Aussehen und Lebensweise der behandelten Tierarten nahmen deren kulinarischer und pharmakologischer Nutzen für den Menschen breiten Raum ein. Bereits drei Jahre nach der lateinischen Originalausgabe erschien das «Vollkommene Vogel-Buch» in deutscher Übersetzung (Gessner 1557). Im Kapitel «Von den Tulen» lesen wir unter «Was von disem vogel dem Menschen zenutzen»:

«Die jungen Tulen sind güt zů ässen / wenn man jnen die haut mit sampt den fæderen außzeucht. Bey uns laßt man etwan einen an einem seil zů einer grossen beyen an einem thurn hinab / daß er die Tulen außnemme / und in einen sack / so er an im hat / stossen kœnne / die



**Abb. 4.** Typisch für die Dohle ist gegenseitiges Nackenkraulen auch ausserhalb der Brutzeit. Tuschezeichnung von Matthias Haab. – Typical for jackdaws is the mutual check of the back of the neck also outside the breeding season.

**Abb. 5.** Wie ein altes Ehepaar: Auch Dohlen zeigen identische Haltungen und Bewegungen. Illustrationen von Winfried D. Daunicht aus dem «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» Bd. 13, Passeriformes (4. Teil). – *Like an old married couple: Jackdaws display identical postures and movements. Illustrations: Winfried D. Daunicht from «Handbuch der Vögel Mitteleuropas». Vol. 13, Passeriformes (part 4).*



selbigen in der speiß zû nutzen. Wenn man ihr fleisch isset / so macht es ein beissend juckend haupt / dieweyl diser vogel gern hat so man jn auff dem haupt kratzet / als Albertus außweyßt.»

Rührend aus heutiger Sicht ist der Schluss, dass Dohlen *Corvus monedula* (Abb. 3) sich als Folge eines vermuteten Juckreizes gegenseitig das Nackengefieder kraulen und sich das Jucken nach dem Genuss von Dohlenfleisch auch auf den Konsumenten übertragen soll. Dieses Gefiederkraulen zeigen verpaarte Dohlen auch ausserhalb der Fortpflanzungszeit (Abb. 4). Damit lassen sie sich wechselseitig Gefiederpartien kraulen, die sie selbst mit dem Schnabel nicht erreichen könnten. Das festigt neben anderen Verhaltensweisen den Paarzusammenhalt und damit die monogame Dauerehe.

## 6. Sprichwörter

Die Literaturwissenschaft streitet sich darüber, was denn ein Sprichwort genau ist. Gemäss einer leicht nachvollziehbaren Definition «[sind] Sprichwörter allgemein bekannte, fest gefügte Sätze, die eine Lebensregel oder Weisheit in prägnanter, kurzer Form ausdrücken» (Moritz 2006). Zahlreiche Redewendungen und Sprich-

wörter gehen treffsicher auf Begebenheiten in der Tierwelt zurück. In einer Sammlung von über 7000 Sprichwörtern finden sich 148 ornithologische Beispiele, wovon 17 von Rabenvögeln handeln, wie das kurze, zunächst etwas lapidar anmutende Beispiel «Eine Dohle sitzt gerne bei der andern».

Der Ornithologe sucht spontan eine Erklärung in der Biologie der Dohle und nennt dazu die monogame Dauerehe, engen Paarzusammenhalt auch ausserhalb der Fortpflanzungszeit, gefestigt durch Kontaktsitzen, Gefiederkraulen (s. oben) und identische Körperhaltungen (Abb. 5), ja sogar synchrone Flügelschläge der Partner. In allgemeinerer Form ist das Sprichwort identisch mit «Gleich und gleich gesellt sich gern», im menschlichen Gebrauch oft in negativem Zusammenhang verwendet. Und tatsächlich zeigen auch wir synchrone Bewegungen und identische Körperhaltungen in bestimmten Situationen. Achten Sie auf diese Resonanzen an einem Apéro, an Empfängen und anderen Situationen unverbindlichen Plauderns. Damit versuchen wir, dem Gesprächspartner Einvernehmen und Sympathie zu signalisieren, und mehr noch, sich in die Gefühlswelt des Gegenübers zu versetzen. Neurologen haben nämlich erst kürzlich die so genannten

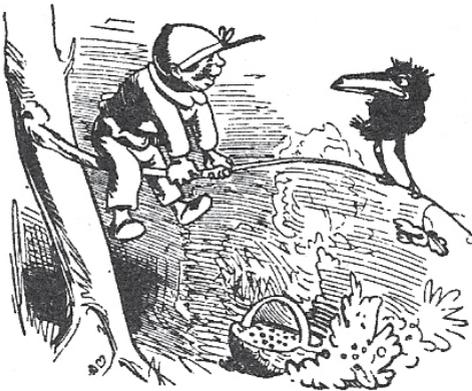
Spiegelneurone entdeckt, welche für solche Resonanzphänomene verantwortlich und Basis für Intuition und Empathie sind. Diese Spiegelneurone ermöglichen es uns, Gefühle wie Freude und Schmerz anderer Menschen nachzuempfinden und zu verstehen (Bauer 2009).

### 7. Wilhelm Busch

Der Dichter und Zeichner Heinrich Christian Wilhelm Busch lebte von 1832 bis 1908 und schuf als Comic-Autor unvergängliche Werke wie «Max und Moritz», «Die fromme Helene», «Fipps der Affe», «Hans Huckebein, der Unglücksrabe» (Abb. 6) etc. (Bohne 1974). Die letztgenannte Bildergeschichte beginnt mit den Versen:

Hier sieht man Fritz, den muntern Knaben,  
Nebst Huckebein, dem jungen Raben.  
Und dieser Fritz, wie alle Knaben,  
Will einen Raben gerne haben.  
Schon rutscht er auf dem Ast daher,  
Der Vogel der misstraut ihm sehr.

Zahlreiche junge Menschen haben Horstbäume erklettert und junge Rabenvögel aufgezogen, bevor rigide Artenschutzgesetze erlassen wurden. Das Erkennen von Artgenossen geschieht in der Prägungsphase während der



**Abb. 6.** Hans Huckebein, der Unglücksrabe: unterhaltsame und erstaunlich genaue Verhaltensstudie. Illustration: Wilhelm Busch. – *Hans Huckebein, the unlucky crow: entertaining and amazingly exact behavioural study.* Illustration: Wilhelm Busch.

Nestlingszeit. Unter dem Begriff der Prägung verstehen wir einen sehr frühen und raschen Lernprozess mit einem stabilen und daher irreversiblen Ergebnis (Bezzel & Prinzinger 1990). Wird ein am besten noch blinder Nestling – Rabe oder Krähe, da bleibt Busch im Unklaren – von Hand aufgezogen, ergibt sich eine auf den Menschen bezogene Fehlprägung. Busch schildert in seiner Geschichte drastisch, was das für Folgen haben kann. Blättern wir zum Schluss der Geschichte weiter:

Der Tisch ist glatt – der Böse taumelt –  
Das Ende naht – sieh da! er baumelt.  
«Die Bosheit war sein Hauptpläsier,  
Drum» – spricht die Tante – «hängt er hier!»

Zwischen diesen beiden Szenen sorgt Hans Huckebein im Haushalt der Tante für Unterhaltung und Spass, bald aber eben auch für Unordnung und Ärger. Darüber hat Busch gezeichnet und gedichtet, und dabei die Neugier und den Spieltrieb – zwei für Corviden typische Verhaltensweisen – treffend geschildert. Und genau diese Eigenschaften werden dem an und für sich sympathischen Hans Huckebein schliesslich zum Verhängnis.

### 8. Alfred Hitchcock

Im Jahre 1963 bringt Sir Alfred Joseph Hitchcock (1899–1980) seinen Thriller «The Birds» in die Kinos und lässt seither Kinogänger und Fernsehzuschauer wohligh schauernd in Kinossessel und Ledersofas versinken. Hitchcock beschäftigt Kolkrahen als Hauptdarsteller und spielt meisterlich mit uralten Ängsten vor schwarzen Vögeln mit rauer Stimme und der Tendenz zur Schwarmbildung. Zunächst hält sich der Altmeister an biologische Tatsachen. In gesättigten Populationen von Raben und Krähen leben territoriale Brutpaare einerseits und Schwärme andererseits. In diesen Schwärmen sammeln sich nicht geschlechtsreife Vögel, unverpaarte Individuen sowie verpaarte Vögel ohne Territorium und ziehen ungebunden durch die Kulturlandschaft. Wenn dann Hitchcock Kolkrahen und Grossmöwen *Larus* sp. Menschen angreifen lässt, nutzt der Altmeister aber hemmungslos die künstlerische Freiheit eines Regisseurs aus.



**Abb. 7.** Typisch für die Dohle ist Ruhen mit Gefiederkontakt, auch ausserhalb der Brutzeit. Ölbild 60 × 40 cm von Monica Biondo. Die Künstlerin hat bei Prof. Urs Glutz von Blotzheim an der Universität Bern über die Dohle geforscht und 1995 mit einer Arbeit über deren Nahrungsökologie abgeschlossen (Biondo 1998). Mit dieser Illustration nahm Monica Biondo 2011 am Wettbewerb «Deutscher Preis für Vogelmalerei – Silberner Uhu» teil (vgl. Beitrag von B. Nicolai in diesem Heft). – *Sitting close to one another is typical for Jackdaws, even outside the breeding season. Painting by Monica Biondo, a former student of U. Glutz von Blotzheim. With this illustration, she participated in 2011 at the competition «Silberner Uhu» at Halberstadt.*

### 9. Wolf-Rüdiger Marunde

In Tagespresse und Leserbriefspalten des 20. Jahrhunderts wird der Grundtenor immer gehässiger, und die Rabenvögel werden als hinterhältig, gefräßig und böse apostrophiert. Parallel dazu markieren Rabenvögel in Cartoons und Kinderbüchern den Spassvogel und Schlaumeier: Abraxas als Begleiter von «Die kleine Hexe» (Otfried Preussler, 1923–2013), «Als die Raben noch bunt waren» (Edith Schreiber-Wicke, \*1943), «Der Schneerabe» (Bruno Hächler), Konrad Kräh im Ornis Junior des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz resp. Rook im Original der RSPB, der Rabe Socke (Annett Rudolph, \*1964), um nur ein paar wenige zu nennen. Der deutsche Zeichner, Illustrator und Cartoonist Wolf-Rüdiger Marunde (\*1954) gilt als Vertreter einer

besonders malerischen Cartoon-Gattung. In seiner Serie «Marundes Landleben» verarbeitet er Erlebnisse und Beobachtungen seiner niederdeutschen Heimat. Zwei Krähen beobachten und interpretieren ein Kinoplakat. Er: «Das Bild zeigt ein Balzritual. Als Symbol der Zuneigung gibt das Männchen seiner Auserwählten vorgekaute Würmer und Maden. Sie nennen das Küssen.» Sie: «Igit.»

Wissenschaftler sind versucht, alle Phänomene und Situationen rational zu erklären, was im vorliegenden Beitrag besonders leichtfällt. Das Balzfüttern wird als Weiterentwicklung des Brutpflegefütterns verstanden, das zum ritualisierten Schnäbeln ohne Futterübertragung führt (Eibl-Eibesfeldt 1991). Balzfüttern festigt bei vielen Vogelarten während der Brutzeit die Paarbeziehung und verschafft dem Weibchen Zusatznahrung während der besonders ener-

giezehrenden Legephase. Beim Menschen wurde aus dem Füttern das Kussfüttern, daraus ein Ausdruck von Zärtlichkeit auch ohne Nahrungsübergabe, wie im betrachteten Kinoplakat. Konrad Lorenz schildert uns in seiner liebenswürdigen Erzählung «Die zeitlosen Gesellen» seine Erlebnisse mit einer handaufgezogenen und damit fehlgeprägten Dohle und belegt, wie die Grenze zwischen Mensch und Vogel nicht immer eindeutig gezogen werden kann (Lorenz 1964).

«Jener Dohlenmann aber wurde dadurch besonders lästig, dass er mich immer mit den – nach seinem Geschmack – erlesensten Leckerbissen füttern wollte. Dabei «verstand» er merkwürdigerweise den menschlichen Mund anatomisch richtig als Einfuhröffnung; ich konnte ihn ganz glücklich machen, wenn ich mit dem entsprechenden Bettellaut meine Lippen gegen ihn öffnete. Dies war ziemlich aufopfernd von mir, denn ich selbst habe nicht gern fein zerzupfte und mit Dohlenspeichel vermengte Mehlwürmer im Mund. Kam ich dem Vogel, was man verständlich finden wird, nicht in dieser Weise entgegen, musste ich meine – Ohren in Acht nehmen, sonst hatte ich, ehe ich mich dessen versah, einen Gehörgang mit warmem Mehlwurmbrei vollgestopft, und zwar bis zum Trommelfell hinein, da die Dohle das Futter mit der Zunge tief in den Schlund des Jungen oder des Weibchens stösst.»

#### 10. Schleswig-Holsteinische Landeszeitung

1993 verbrachte ich mit meiner Frau acht Monate in der Heimat von Marunde. Im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer wurden wir im Rahmen des Grossprojekts Ökosystemforschung Wattenmeer mit einem Rastvogelmonitoring betraut. Herr Glutz arbeitete zu dieser Zeit am Band Sturnidae und Corvidae des Handbuchs der Vögel Mitteleuropas. Da erreichte uns an der Nordseeküste ein Schreiben von ihm, worin wir gebeten wurden, doch bitte den Dohlenbestand der Stadt Husum zu erheben. Zusammen mit unserem Betreuer Hans-Ulrich Rösner versuchten wir eine Schätzung durch Zählungen am Schlafplatz beim Schloss Husum. Nach unserer Rückkehr im November 1993 durften wir die Resultate

der Zählung zu unserer grossen Überraschung im kurz zuvor erschienenen neuesten Band des Handbuchs nachlesen (Glutz von Blotzheim & Bauer 1993).

Was in der Schweiz eine Ausnahme darstellt, ist an der deutschen Nordseeküste Alltag: Ein Grossteil der Dohlen brütet in Schornsteinen. Oft endet diese Nähe zum Menschen zunungunsten der Vögel, aber nicht immer. Aus der Lokalpresse erfuhren wir von einer Kohlenmonoxid-Vergiftung zu Beginn der Heizperiode sowie von einem Ornithologen, der sich anlässlich brutbiologischer Studien an Kaminbrütern ein Bein gebrochen hatte.

Folgende Pressenotiz nimmt sich da geradezu harmlos aus: «Dohle stoppt Glückstädter Feuerwehr. Erstmals nach langer Zeit sollte jetzt wieder Feueralarm über die Sirene auf dem Glückstädter Rathaus ausgelöst werden. Grund: Die alte Admiralität (ehemalige Heringsfischerei) am Binnenhafen brannte. Doch der «Heuler» blieb stumm. Gestern Vormittag fand man jetzt die Ursache: ein Dohlenest hatte die Sirene verstopft.» (Schleswig-Holsteinische Landeszeitung, 2. April 1993)

#### 11. Aus der Aargauer Presse

Je mehr wir uns in der Presseschau der Gegenwart nähern, umso häufiger tauchen die Rabenvögel auch in Zeitungsartikeln und Leserbriefspalten auf. Aus deren grossen Zahl greife ich drei Beispiele aus meinem Heimatkanton heraus:

«Aggressive Krähe hackt Frau blutig

Aarau: Alles ging ganz schnell: Im Vorbeiflug verletzte der Vogel eine Frau am Kopf.» (Aargauer Zeitung, 16. Mai 1997)

Die Titelwahl in diesem ersten Beispiel zeigt die Rabenkrähe *Corvus corone corone*, wenigstens richtig benannt, als blutrünstige Bestie. Im Artikel wird als Erklärung angeführt, dass die Krähe möglicherweise ihr Revier verteidigen wollte. Diese Vermutung nützt der Krähe und zwei weiteren, sofort geschossenen Vögeln nichts mehr. Wir vermuten, dass im Gebüsch ein Jungvogel hockte, die Krähe diese in Gefahr sah und jegliche Scheu überwindend verteidigte. Ein Verhalten, das eigentlich unseren Respekt verdient.

**Abb. 8.** Der Autor mit seiner Lebensabschnittspartnerin Schagglin. Aufnahme V. Mattman. – *The author with Schagglin, his partner for a period of his life.*



«60 Dohlen tot durch Vergiftung  
Schloss Hallwyl: Die Population ist um  
einen Drittel dezimiert worden – Verfahren  
läuft.»

(Mittelland Zeitung, 30. Juni 2006)

In der Nähe des bekannten Wasserschlosses bekämpfte ein Landwirt Rabenkrähen mit vergifteten Weizenkörnern. Diese wurden auch von Dohlen der zurzeit grössten Kolonie der Schweiz aufgenommen. Geschätzte 100 Dohlen fielen dem Anschlag zum Opfer. Dem Koloniebrüter wurde seine Geselligkeit zum Verhängnis. Auch ausserhalb der Brutzeit bewegen sich Dohlen mit Vorliebe in der Gruppe. An ergiebigen Futterquellen und an Schlafplätzen mischen sie sich gerne auch unter andere Corviden. Die «causa Hallwyl» war besonders deprimierend, weil bei der wenige Jahre vorher abgeschlossenen Sanierung des Mauerwerks grösstmögliche Rücksicht auf die Dohle genommen worden war und der Brutbestand dadurch noch angehoben werden konnte.

Diese Presseschau soll aber auf keinen Fall in einer pessimistischen Stimmung ausklingen. Zwei abschliessende Reminiszenzen sollen für Erheiterung sorgen, und dafür ist wiederum die Dohle bestens geeignet.

«Die Meldung, die das Leben schrieb  
Ein schräger Vogel

Fridolin fliegt auf Nathalie: Wenn die zahme Dohle von Aarau die Soziologiestudentin sieht, will sie nur eins – am Nackengefieder gekraut werden.»

(Schweizer Familie 20/2008)

Eine offensichtlich in menschlicher Obhut aufgezogene Dohle schloss Freundschaft mit einer Soziologiestudentin und erwartete diese jeden Sonntag in Aarau, liess sich das Nackengefieder kraulen und schmiegte sich zärtlich an ihre «Partnerin». Diese ungewöhnliche Liebesgeschichte geisterte mehrere Wochen durch die Medienwelt. Die Spur des verliebten Fridolin verlor sich dann aber, meinte man zunächst.

Im Herbst desselben Jahres wurde in der Schweizerischen Vogelwarte eine zahme Dohle abgegeben, die in Gontenschwil (Wynental, Kanton Aargau, etwa 15 km südöstlich von Aarau) in eine Stube eingedrungen war und sich dort wie zuhause benahm. In der Pflegestation setzte sich der Vogel nach einem aufmunternden «tschock» meinerseits – so tönt der Futterlockruf – auf meine Schulter und bückte sich unter Schwanzzittern. Mit diesem Verhalten begrüsst das ♀ seinen Partner. Die Dohle hatte sich also innert Sekundenbruchteilen mit mir verlobt. Der Vogel war offensichtlich von einem ergrauten Herrn mit blauen Augen aufgezogen worden und «litt» an einer

Fehlprägung auf Menschen dieses Typs. Interne Versuche mit Kollegen, welche diesem Raster entsprachen, schlugen aber fehl. Ich durfte die Sympathie also durchaus persönlich nehmen und fütterte meine «Schagglin» nach dem Lorenz'schen Vorbild, nun aber mit vertauschten Rollen. Sollte es sich bei meiner Schagglin um Fridolin gehandelt haben? Wir werden es nie erfahren.

## 12. Schlussbemerkungen

Konflikte mit Rabenvögeln sind meistens Folge von Missverständnissen und nie Ausdruck von Hinterhältigkeit, Bösartigkeit oder Gefräsigkeit, wie das Vertreter bestimmter Weltanschauungen schon mal politisch ausschlachten wollten. Rabenvögel bedienen sich in menschlichen Kulturen oder kommen uns als Folge der in den letzten Jahrzehnten beobachteten Einwanderung in Dörfer und Städte zu nahe. Hier zeigen sie weiterhin ihre angeborenen Verhaltensweisen, jetzt aber direkt vor dem Stubenfenster, und erschrecken zartbesaitete Naturen mit Spiegelfechtereien, Jagd nach Kleinvögeln, Angriffe auf Haustiere und wenig wohlklingender Stimme. Bei der Diskussion um Massnahmen gegen Störungen und Belästigungen sind Angst, Hass und Vorurteile schlechte Ratgeber, hier ist pragmatisches Denken und nüchternes Vorgehen gefragt, wofür die Kenntnisse über Biologie und Ethologie der Rabenvögel Bedingung sind. Dieser Aufsatz ist als Beitrag dazu zu verstehen.

**Dank.** Mehrere Personen haben grosszügig Bildrechte abgetreten oder Bildmaterial beschafft und damit diesen Beitrag bereichert: Der Jubilar Prof. Urs N. Glutz von Blotzheim selbst stellte mir Zeichnungen aus dem Handbuch zur Verfügung, Monica Biondo erlaubte den Abdruck ihres Gemäldes und Matthias Haab die Verwendung seiner Zeichnung. Niklaus Zbinden fotografierte die Abbildung aus einer Bibel von Verena Keller, Vreni Mattmann den Autor mit Schagglin. Siv Falk vom Statens historiska museum in Stockholm übermittelte die Fotos des Helms. Ihnen allen bin ich sehr dankbar dafür. Ebenso danke ich weiteren, hier nicht namentlich erwähnten Personen; sie haben mir ihre Erlebnisse mit Rabenvögeln geschildert, Zeitungsartikel und Cartoons zugesprochen sowie Hinweise auf Werke der Literatur und bildenden Künste gemacht.

## Zusammenfassung

Das ambivalente Verhältnis des Menschen zu den Rabenvögeln spiegelt sich in bildlichen und literarischen Darstellungen. Vertreter der Familie der Rabenvögel (Corvidae) spielten in der Naturbetrachtung des Menschen seit der Antike eine besondere Rolle und prägten das Denken, die darstellenden Künste, die Literatur und die Alltagssprache bis in die Gegenwart. In einer Art «Presseschau» werden Interpretationen früherer Autoren und Künstler mit dem aktuellen Wissen konfrontiert, um die aktuelle Diskussion zu versachlichen.

## Literatur

- BAUER, J. (2009): Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone. Heyne, München.
- BEZZEL, E. & R. PRINZINGER (1990): Ornithologie. Ulmer, Stuttgart.
- BIONDO, M. (1998): Intraspezifische Aggressionen, Populations- und Nahrungsökologie der Dohle *Corvus monedula* in Murten, Kanton Freiburg. Ornithol. Beob. 95: 203–220.
- BIRD, C. D. & N. J. EMERY (2009): Rooks use stones to raise the water level to reach a floating worm. Current Biol. 19: 1410–1414.
- BOHNE, F. (1974): Wilhelm Busch: Bildergeschichten. Diogenes, Zürich.
- Deutsche Bibelgesellschaft (1982): Die Bibel in heutigem Deutsch. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
- EIBL-EIBESFELDT, I. (1991): Fallgruben der Evolution – Der Mensch zwischen Natur und Kultur. Picus, Wien.
- EPPLER, W. (1997): Rabenvögel: Göttervögel – Galtenvögel. Braun, Karlsruhe.
- GESSNER, C. (1557): Vollkommenes Vogel-Buch. Froschauer, Zürich.
- GLANDT, D. (2012): Kolkkrabe & Co.: Verhalten und Strategien intelligenter Lebenskünstler. Aula, Wiebelsheim.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13, Passeriformes (4. Teil). Aula, Wiesbaden.
- LORENZ, K. (1964): Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen. dtv, München.
- MADER, L. (1951): Antike Fabeln. Artemis, Zürich.
- MARZLUFF, J. M. & T. ANGELL (2005): In the company of crows and ravens. Yale University, New Haven.
- MORITZ, L. (Hrsg.) (2006): Die Sprichwörter der Welt. Anaconda, Köln.
- NICOLAI, B. (2013): Vogelmalerei und Illustratoren in Mitteleuropa als Mittler zwischen Kunst und Wissenschaft. Ornithol. Beob. 110: 359–372.
- REICHHOLF, J. H. (2009): Rabenschwarze Intelligenz. Herbig, München.